



### Der Praeceptor.

(Fortsetzung.)

9.

#### Feuer in der Rathskube.

Solch Aufsehen aber wollte dem Praeceptor nicht wohl gefallen, denn er vermeinte, als ein kluger Juwelenhändler, einzuziehen im Stillen mit seinen Kleinodien. — Auch Herzog Boleslav verspürte an solchen Ehrenbezeigungen, obschon sie nicht wenig sein junges Gemüth kitzelten, doch nur ängstliche Freude. Am wenigsten ergötzten, am meisten beängstigten sie die schöne Elsbeth; denn sie fürchtete die Augen der Görlitzer, absonderlich der Frauen, daß sie erkennen möchten den Segen, der junge Frauen erquicket, Jungfrauen aber bekümmert.

Als vollends einige Stimmen im Volk laut aufjauchzten und riefen: „Heil unsrer Fürstentochter! Heil der schönen Elsbeth von Böhmen! wie ist sie doch so kerngesund und wohlbeleibt!“ da wollte schier der armen Prinzessin das Herz springen unter dem sammetnen Nieder — und lagen die goldnen Spangen schwer auf dem hochwogenden Busen, als wär er gedrückt von ehernem Geschmeide.

Auch dem Praeceptor klang der Görlitzer Jubelruf, wie das Läuten der Sturmglocken. Doch fest und mannlich erraffte er noch das Herz, das schier sinken wollte im Strome der Verlegenheit, und als die fürstlichen Pfleglinge ihm zuraunten unter dem Jubel, daß sie vor Harren der Dinge, die da kom-

men sollten, sich nicht zu lassen wüßten, zeigte er rückwärts nach der hohen Landeskronen, sprechend: „Erhebet Eure Herzen — der Berg soll uns helfen, wie ich Euch verheißten.“ —

Als nun die ersten Bezeigungen der Freude und Ehrfurcht bei dem Volke vorüber waren und die Jubelnden sich verlaufen hatten, gleich Regentropfen zwischen den Steinen, ließ der Praeceptor den Bürgermeister der Stadt rufen und sprach zu ihm also: „Lieber! Eure Fürstentochter ist ein herzgutes Kind, hängt auch mit ganzem Gemüth an den treuen Görlitzern — Des habt zum Zeichen, daß sie hier einspricht und unter ihnen wohnen will Menden lang; aber — Ihr kennt ja die Frauen und Jungfrauen, absonderlich die fürnehmen — so wohlbeleibt und kerngesund auch die schöne Elsbeth sich darstellen mag Euern Augen, ist sie doch schwächlichen Körperbaues und verträgt nicht wohl großes Getümmel, am wenigsten aber großen Schreck — und dieser ist ihr worden des Wegs daher, durch Eure Schuld Herr Bürgermeister!“

Da erschrak der betagte Consul fast sehr und fragte mit Zittern und Zagen: „Wie soll das zugehen, Herr Praeceptor! — haben wir doch unser Königs Tochter so lieb und möchten wir sie gern tragen auf den Händen, wie wir sie tragen im Herzen.“ —

Der Praeceptor aber sprach: Das geht also zu, und erzählte nun, wie sie von den auf der Landeskronen hausenden Rittern, welche, ihm wohl bewußt,

vom Sattel und Stegreif lebten, unfern des Berges überfallen worden wären, also, daß sie nur durch die Schnelligkeit ihrer Pferde sich gerettet, die Prinzessin aber einen so großen Schreck deshalb überkommen, daß sie denselben wohl werde beliegen müssen.

Des aber — so schloß mit gerunzelter Stirn und im verweisenden Tone der Praeceptor — des konnte die schöne Elsbeth wohl überhoben seyn, wenn Ihr Herren, da Ihr einmal Kunde hattet von der Prinzessin Reise anhero, derselben statt mit Geigern und Pfeifern entgegen zu kommen, lieber Reifige und Knechte bis jenseits der Landskrone, die Fürstentochter schützend, entgegen gesandt hättet. Euch selbst habt Ihr es also zuzuschreiben, wenn Ihr das arme Kind sobald nicht unter Euch wandeln sehet. Gott stehe ihr bei, daß der Schreck sie nicht ganz werfe auf's Siechbette.

Damit entließ der Praeceptor den Bürgermeister, der, durch solch harte Rede erschüttert, von dannen ging, wie ein armer Sünder und in der Rathsstube anzündete ein Feuer der Angst und Verlegenheit, bei welchem fast schmoreten alle Glieder des Magistrats vom Bürgermeister und Skabin bis zum Ausreiter und Frohnknecht.

Dem Könige von Böhmen aber und dem Herzoge von Schlessen berichtete der Praeceptor dieselbe klüglich erfundene Mähr von den Schnapphähnen der Landskrone, und daß der Schreck der schönen Elsbeth eine leichte Krankheit zugezogen, welche ihr das Ausgehen verbiete, aber wohl nicht von Bedeutung seyn werde.

10.

#### Reise in's Riesengebirge.

Also lebten nun die fürstlichen Kinder glücklich durch herzige Liebe, mit ihrem Praeceptor in selliger Zurückgezogenheit zu Görlitz, indem der Prinzessin vorgebliches Uebelbefinden alle zudringlichen Besuche abhielt. Die wenigen aber, welche sie nicht vermeiden konnte, nahm sie auf dem Faulbett liegend an, also daß ihres Leibes gesegneter Zustand gänzlich verborgen blieb den Augen der Görlitzer.

Und als die Zeit kam, daß sie entbunden werden sollte, sprach zu ihr der Praeceptor: „Wie leicht Euch der liebe Gott auch helfe von der Bürde, die Ihr unter Euerm fürstlichen Herzen traget, weder in diesem Hause, noch in dieser Stadt dürft Ihr sie ablegen, denn der Horcher und Laurer giebt's hier zu viel. Wohl aber kenne ich eine ehrliche Frau, von männiglich genannt die Kluge Hidda, weil es derselbigen nicht mangelt an einer nützlichen Kenntniß und Erfahrung, absonderlich in weiblichen

Dingen, masen sie selbst ehelich geboren zwölf Kinderlein, und also wohl wissen wird, Euch hülfreich beizustehen in der Stunde der Noth. — Diese Kluge Hidda bewohnt, nur wenig Stunden von hier, ein einsames Waldhaus in der Görlitzer Haide und hat durch ihre Kenntniß erworben viel zeitliche Güter, fliehet aber die Welt, seitdem sie das Liebste verloren, ihren Eheschaz. Auch leidet sie nicht groß Ueberlaufens im Walde, sondern spricht wöchentlich einmal zu Görlitz ein, guten Rath zu ertheilen Jedem, der dessen bedarf. In der einsamen Hütte dieser klugen Frau sollet Ihr Euer Wochenbett halten, Prinzessin! so geheim, als wohntet Ihr unter der Erde. Denn Hidda steht gern bei den Unglücklichen und ist mir zugethan mit Leib und Seele, masen sie mich selbst einst aus der Taufe gehoben, und gar große Stücke hält auf ihren Pathen. — Ob sie aber auch schon, wie ich glaube, wohl reinen Mund halten werde, um meinetwegen wie um Eurer fürstlichen Herkunft — Ihr seyd reicher Leute Kind — damit Gott befohlen. — Kurz, Frau Hidda ist brauchbar und gut; zu ihr wollen wir uns begeben nächsten Samstag vor Tages Anbruch, in der Stadt aber verlauten lassen, wie wir, zur Stärkung Eurer wiederkehrenden Gesundheit eine Reise gethan in's Riesengebirge, zu schauen am Tage die Wunder Gottes, und uns erzählen zu lassen am Abend die Mähr vom Rubezahl und von den Berggeistern, seinen Genossen, und wie wir, daß kein Unfall uns widerfahre, von Schnapphähnen und Weselagerern, zu Fuß und in Pilgerkleidung uns auf den Weg gemacht. — So wird's wohl gehen.“

Und Elsbeth war hoch erfreut und getröstet ob der herzigen Reden und klugen Rathschläge des weisen Praeceptors, und Herzog Boleslav fiel selbigem um den Hals, sprechend: „Melchior Staudel! Ihr seyd so weise als gut — und so gut als weise; wenn ich einst gelange auf den Thron meiner Väter, will ich Euch ehrlich vergelten, was Ihr thut an meiner Elsbeth und mir — jetzt vermag ich's nicht.“

Und ehe noch die Kuppe der Landskrone verguldet ward von der Morgensonne, begab sich der Praeceptor mit Elsbeth und Boleslav und einer treuen Dienerin auf die Reise nach dem Riesengebirge in — — der Görlitzer Haide.

11.

#### Ein Nachtstück.

Der Weg bis zur klugen Frau Hidda mochte selbst ein schwerfälliger Pilger binnen einigen Stun-

den wohl vollbringen — Elisabeth aber brauchte dazu fast den ganzen Tag, denn das Wandern zu Fuß ward ihren schwachen Prinzessen-Füßlein so sauer, daß sie mehrmals liegen und ruhen mußte unter den Bäumen des Waldes, und nicht einsehen mochte, wie sie erreichen wollte vor Einbrechen der Nacht das Ziel ihrer Wallfahrt.

Dabei ängstigte sie sich ohn' Unterlaß, daß man sie entdecken möchte und weinte oft laut vor Jammer. Des Prinzen Seele war gleichfalls sehr betrübt, denn auch er sah nicht ein, wie seine Liebste also gelangen wollte, wohin der Praeceptor gedachte.

Am meisten betrübte sich dieser; denn er hatte im Dickigt des Waldes den Weg verfehlt, und sah, je weiter sie kamen, immer nur Bäume und keine Spur von der Hütte der klugen Frau, sprach deshalb oft bei sich selbst, blickend gen Himmel: Herr! hilf uns! denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget.

Der Mond ging auf, die Sonne unter, das Wild in die Gruben, das Geflügel auf den Nestern zu Bette und — der einst ganz Böhmen und Schlesien gebieten sollte, hatte mit seiner Elisabeth nicht, wohin er sein Haupt legen sollte, im Dunkel der Görlitzer Haide.

Zudem war ein schweres Wetter aufgestiegen, dessen Nähe man, des Walddickigts wegen, nicht eher bemerkte, als bis der Blitz schon sich zu schlängeln, der Donner zu rollen anfing. Dies machte der armen Elisabeth Kraft und Muth ein Ende, denn sie gewahrte in den Blitzen nur Zornruthen des Himmels, hörte in dem rollenden Donner nur die Stimme des Rächers ihrer Missethaten.

Was auch der hochverehrte Praeceptor und der innig geliebte Prinz sagen mochten, die Jammernde zu beruhigen, jedes Wort des Trostes hing fruchtlos an ihrem bekümmerten Herzen, wie die Thauperle an der verwelkten Blume.

Indes war der Tag gänzlich zu Rüste gegangen, das Wetter immer näher gekommen und des Himmels Fenster ergossen sich in Regenströmen, wie einst zu Nothzeiten, als der Herr in Wassensfluthen unkommen lassen wollte das sündige Menschengeschlecht.

Herr, hilf uns! wir verderben — damit sank endlich Elisabeth unter einer verwitterten Eiche nieder, und — in demselben Augenblick sah der Prinz

ein mattes Lichtlein durch die Bäume schimmern — der Praeceptor nicht minder.

Das ist Hidda's Wohnung! — Der Herr hat geholfen — sagte Herr Staude und ermunterte Elisabeth, ihre letzten Kräfte anzustrengen.

Als aber die Arme, ob ihrer köstlichen Bürde, nicht vermochte sich zu erheben, geschweige denn zu wandeln im Dunkel der Nacht und im Dickigt des Waldes auf schlüpfrigem Boden, da ward sie erfaßt von dem Prinzen und dem Praeceptor und getragen nach der Gegend des schimmernden Lichtes, Schritt vor Schritt, durch Dick und Dünn.

Und als sie endlich die Hütte erreicht hatten und der Prinz anklopfte hochschlagenden Herzens, da sang der Praeceptor mit lauter Stimme, begleitet von der Donnerorgel des Himmels, ein Gloria in excelsis, wie es noch kein Mönchschor je gesungen hatte in der heiligen Christnacht.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

### Der Lumpensammler.

Impromptu.

Pfeifend fährt er durch die Gassen,  
Fordert weiche Trümmer ein,  
Die den Grundstein in sich fassen,  
Geist'ge Tempel einst zu seyn.

W. Proß.

---

### R ä t h s e l.

Mich kann gewiß ein Blinder sehen,  
Wer mich verzehrt, der ist kein Nimmersatt.  
Wer mich besitzt, kann ruhig gehen,  
Weil er den besten Schutz vor Räubern hat.

Wer mich versteht ist wohl kein Weiser,  
Und wer mich hört, der ist vermuthlich taub.  
Wer mich beherrscht, der ist kein Kaiser,  
Und wer mich stiehlt, begeht nie einen Raub.

Wer von mir spricht, ist kein Verräther,  
Zufrieden stets ist, wer sich nach mir sehnt,  
Wer mich begeht, gewiß kein Uebelthäter,  
Und schlecht berathen, wer sich an mich lehnt.

W. Proß.

---

Auflösung des Räthsels in No. 190.  
E. v. S.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Aur 31. Juli. Auf dem Linkeschen Bade. Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1. Akt von Kosebue.

Hierauf spielte Herr Carl Blum aus Berlin ein Potpourri für die Guitarre mit ungemein fertiger und zarter Behandlung dieses Instruments und allgemeinem Beifall. Weniger gelungen war der Vortrag einiger deutscher Gesänge, die er nachher zu demselben Instrumente sang, und wobei ihm weder der Schönheit des Tons noch Vollendung des Vortrags unterstützte, auch ein kleiner organischer Sprachfehler im Wege zu stehen schien. Doch fanden sich die Anwesenden angenehm unterhalten.

Den Beschluß machte die erste Vorstellung eines Lustspiels von Klähr, in zwei Akten: Das Wachs-Cabinet genannt. Es ist im Druck erschienen, und der Verf. hat es da selbst so geheissen, wir würden es aber aus eigner Nachvollkommenheit richtiger getauft haben. Ein Wachs-Cabinet kann der Natur der Sprache nach nichts anders seyn, als ein Cabinet, welches entweder aus Wachs geformt ist, nach der Analogie von Spiegel-Zimmer u. s. w., oder allenfalls noch, wo verschiedene Arten von Wachs aufbewahrt werden, wie z. B. eine Aepfel-Kammer. Aber kein guter Deutscher wird glauben können, daß darunter ein Cabinet gemeint sey, wo Figuren aus Wachs aufgestellt werden, sonst würde man ja auch sagen müssen: ein Natur-Cabinet, statt Naturalien-Cabinet, und eine Siegel-lack-Sammlung wäre mit einer Siegel-Sammlung ganz einerlei. Um also Herrn Klähr's Grammatik zu retten, nenne man dieses Stück künftig lieber: Die Wachs-Figuren.

Was man nun von dem Stücke selbst sagen

soll? Je nun, eben nicht das Uebelste. Es hat eine gewisse Lebendigkeit, welche nicht selten unterhält, und der Einfall, lebende Personen als Wachsfiguren sich irgendwo darstellen und dadurch ein artige Intrigue hervordringen zu lassen, ist, wenn auch nicht überhaupt neu — da ihn der gemale Schwing in einer Erzählung bereits trefflich aufgestellt hat — doch wenigstens, so viel wir uns erinnern, für das Theater noch nicht benutz. Daß dieses nun viel besser, und nicht mit so völliger Aufgebung aller Wahrscheinlichkeit, wie es besonders in der Scene der Fall ist, wo Fräulein Adelheid den langen Monolog in Gegenwart ihres vermeintlich nur wächsernen Geliebten, und dann eine eben so lange Anrede an ihn selbst hält, hätte geschehen können, bezweifeln wir gar nicht, aber sechs artige Mädchen, die sich gewandt und grazios auf dem Theater bewegen, und sechs junge Männer, welche dieselbe Aufgabe haben, geben dem Ganzen eine solche Lebendigkeit, und führen so verschiedene Gruppen vor den Augen vorüber, daß man nicht recht zur ernstlichen Uebersetzung kommen kann, und dadurch manches Fehlerhafte übersieht.

Die Darstellung war gut zu nennen, und da Herr Kanow als Graf Biedersee ja auch nur ein verstellter Jude seyn soll, so war ihm wohl zu verzeihn, daß er das jüdische Deutsch nicht täuschend nachzuahmen wußte. Den Spas vermehrte es, daß in der Raschheit des Spiels die sechs Liebhaber ihre sechs Geliebten nicht allemal gleich genau zu unterscheiden wußten, und sich, wie es schien, ohne Groll ins Gehege kamen. Es war wohl nicht recht, daß Eine gebietende Stimme im Parterre gleich den Beifall in der Geburt ersticke, der diese Kleinigkeit über dem reißenden Strome der Zeit wenigstens für einige Zeit zu erhalten versuchte.

## Ankündigungen.

### Für Aerzte und Wundärzte

ist im vorigen Jahre die dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage von

Dr. R. G. Schmalz, medicinisch-chirurgische Diagnostik in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten. Fol. erschienen und durch alle Buchhandlungen noch im Pränumerationspreise von 3 Thlr. 12 Gr. zu bekommen. Der Ladenpreis hingegen beträgt 4 Thlr. 12 Gr.

In No. 102. der Wiener Literatur-Zeltung beschließt aufs Neue der Dec. seine gedrängte Anzeig mit der Versicherung, „daß dieses von unermüdetem Fleiße, ungewöhnlicher Belesenheit und reinpraktischer Tendenz des Hrn. Verfassers rühmlichst zeugende Werk in der Bibliothek eines jeden praktischen Arztes einen Platz verdiene. Seine Brauchbarkeit wird von keinem Wechsel der Systeme, Theorien und Meinungen beeinträchtigt werden.“

Arnoldische Buchhandlung in Dresden.

In der Schuppelschen Buchhandlung in Berlin sind zur Oster-Messe 1817 erschienen und in allen Buchhandlungen (in Dresden bei Arnold) zu haben:

### Darstellungen der Königl. Sächsl. Hoffchauspieler.

Im Königl. Schauspielhause in der Stadt.

Dienstag, den 12ten August. Lodoiska. Heroische Oper in 3 Akten, Musik von Cherubini.

Auf dem Theater am Linkeschen Bade.

Donnerstag, den 14ten August. Die zwei Grenadiere. Lustspiel in 2 Akten.

Zum Erstenmale. Die Onkelei. Lustspiel in 1 Akt, von H. Müllner.

Abbildung der deutschen Holzarten für Forstmänner und Liebhaber der Botanik, von Fr. Sulmasy, akademischem Künstler, mit Beschreibung von D. E. S. Willdenow, fortgesetzt von D. F. S. Hayne. 2tes und 26tes Heft mit 12 ausgewählten Kupfern (Birken, Haselnußsträucher und Nadelhölzer darstellend), gr. 4. jedes Heft 1 Thlr. 12 Gr.

Horn, D. Franz, Die Dichter, ein Roman. 1. Bd. 8. 1 Thlr.

Stein, Hofrath u. Prof. Karl, Der Luftgeist, ein Roman. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Bos, Julius von, Begebenheiten eines schönen Officiers, der wie Alcibiades lebte und wie Cato starb. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Derselbe, Fräulein, Mamsell und Jungfer Kunkel, oder die Streitigkeiten in Alten-Wortklay. Ein Zeitgemälde. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

Derselbe, Geisel für Zeitthorheiten, in Roman-Geschichts-Satiren und anderer Form. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Derselbe, Neue dramatische Schwänke. 8. 1 Thlr. 8 Gr.